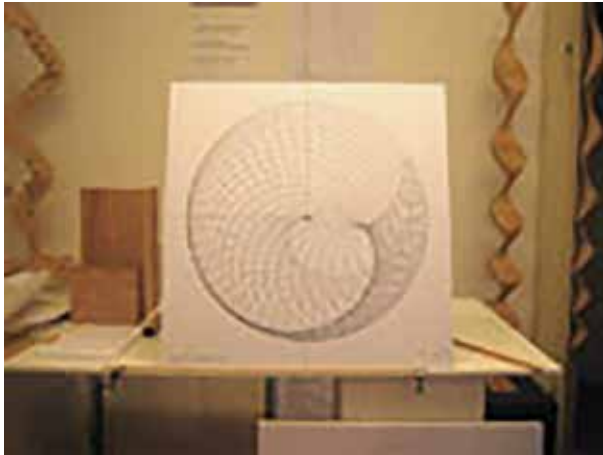


Aurel Schmidt: Ansprache anlässlich der Ausstellung in der Galerie „Die Aussteller“ in Basel, 2007



Zeichnung für die Ausstellung

Wilhelm Münger hat den Beruf des Architekten vor langer Zeit aufgegeben und ist Holzbildhauer geworden. Auch diese Tätigkeit hat er aufgegeben, als das Hantieren mit schweren Holzblöcken und das Arbeiten an der Bandsäge zu mühsam wurden. Aber seine geistige Auseinandersetzung hat er nicht aufgegeben.

Sie alle werden Wilhelm Münger sofort kennen, wenn ich Ihnen sage, woher. Im Rheinhafen am Dreiländereck steht seine Plastik mit dem Titel Pylon, eine gewundene, sich in die Höhe drehende Skulptur, die an eine Schiffsschraube erinnert. Sie ist jetzt ein halbes Jahrhundert alt. Pylon heisst „Tor zum Tempel“ und markiert für die Schweiz mit dem Blick rheinabwärts das Tor zur Welt.

Tor ist ein Begriff, der mir gerade recht kommt. Das Tor ist der Zugang zu einer anderen Welt, und damit hat Wilhelm Münger's Werk mehr zu tun, als es auf den ersten Blick aussieht. Es eröffnet den Weg zu einer unsichtbaren Welt jenseits unserer unmittelbaren Wahrnehmung. Aber schön der Reihe nach.

Ich kann nicht verhehlen, dass mich die Zeichnungen in dieser Ausstellung irritieren. Sie haben etwas Rätselhaftes, Sphinxhaftes. Man muss zuerst dahinter kommen, was sie bedeuten. Sie lösen eine Unruhe aus, aber auch eine Attraktion, weil wir eine Faszination spüren, der wir uns nicht so schnell entziehen können.

Worin besteht diese Faszination? Wilhelm Münger hat seiner Ausstellung den Titel gegeben: „Mathematische Relationen in Zeichnung und Skulptur.“ Daran müssen wir uns halten. Als Architekt ist Wilhelm Münger mit den Gesetzen der Geometrie und der Mathematik vertraut.

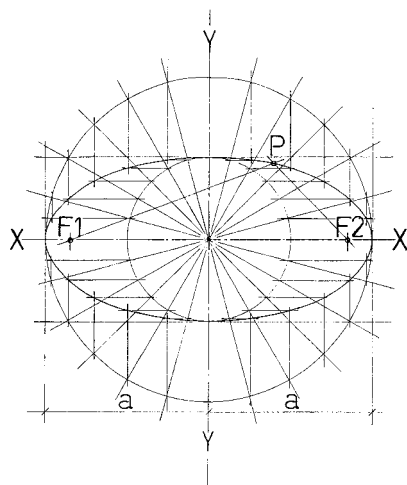
Ebenso aber kennt er auch die Gesetze der Physik, und ausserdem ist er Philosoph. Oder anders gesagt: Er ist von der Naturwissenschaft zur Philosophie gekommen, denn ohne Kenntnisse der Naturwissenschaft können wir heute weder denken noch philosophieren. Was der Raum ist, ist eine Frage, die sowohl den Architekten wie den Philosophen

betrifft. Blaise Pascal hat gesagt, dass die „furchtbaren Räume des Weltalls“, die ihn umschliessen, und das „Schweigen dieser Räume“ ihn erschrecken. Wir stehen vor Wilhelm Müngers Zeichnungen ebenfalls vor den Gesetzen des Raums und der Ordnung und blicken in die Tiefen des Unendlichen... Die ersten Zeichnungen waren Vorlagen für Münger's Holzskulpturen. Auf dem Plan erstellte er eine genaue Zeichnung für die Ausführung und übertrug sie auf den Holzblock. Dann sägte er die Formen genau nach der Vorlage aus, und heraus kamen dabei die Holzwerke, die wir hier sehen. Was bei der Ausführung eine Meditation war (langsames, aufmerksames Arbeiten), manifestierte sich als ästhetische Meditation (im abgeschlossenen Werk; die Form ist ein Denkmodell).

Als die Arbeit an der Kreissäge zu schwer wurde, verlegte Münger seine Arbeit auf den Zeichentisch. Er wusste schon, dass Mathematik die Ordnung ist, das heisst die Ordnung schlechthin, dass die Natur auf mathematischen Gesetzen beruht, ohne die sie nicht verständlich ist.

Jetzt versuchte er, für mathematische Konstellationen Bilder zu finden. Wir sehen sie hier in dieser Ausstellung.

Zum Beispiel stellt er Überlegungen über den Goldenen Schnitt an, der auf der Analyse des Pentagons beruht. Er untersucht das Verhältnis von Kreis und Ellipse.

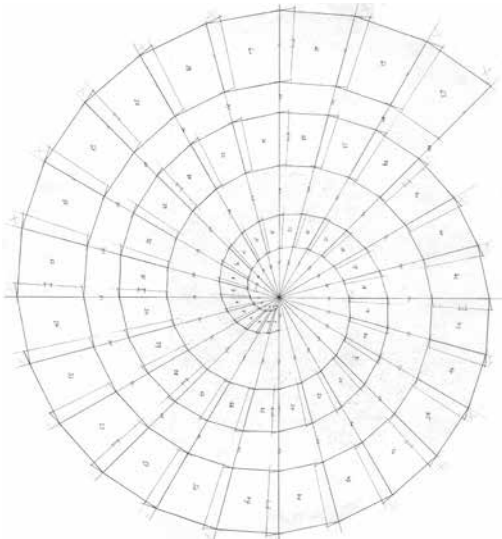


$$\overline{F_1 P} + \overline{F_2 P} = 2a \quad \text{Kreis und Ellipse}$$

Auf einem Blatt dreht er mehrere Male eine Kreisbewegung um 270° in zunehmenden Erweiterungen und kommt dabei zu einem Ergebnis, das an die Zähne einer Kreissäge gibt. Wilhelm Münger hat dieser Zeichnung den Titel gegeben: „Und der Fortschritt der hat Zähne“. Das ist eine anschauliche Umschreibung für ein mathematisches Gesetz. Der Fortschritt verschlingt alles und sich zuletzt selbst.

Nicht in allen ausgestellten Werken, aber in vielen interessiert mich etwas, das ich behelfsmässig mit einer poetischen Umschreibung ausdrücken muss. Es sind Progressionen, die mich, wenn ich einmal damit angefangen habe, an einen Punkt bringen, die genau diejenigen Gefühl auslösen, die Pascal beschrieben hat zum Beispiel bei der ausstell-

ten asymptotischen Wendeltreppe. Sie ist ein Modell für eine Entwicklung, die von einem Punkt ausgeht und durch konsequente Verschiebung der Grössen nie mehr aufhört weiterzugehen, bis sie irgendwo und irgendwann einen Quantensprung vollzieht, vollziehen muss, und in eine andere Dimension, in eine andere Ordnung übergeht. Es ist der Übergang von der endlichen Ordnung, die wir noch verstehen können, zur Unendlichkeit, die wir nur noch schwer verstehen können. Einige Philosophen haben sich dazu Gedanken gemacht. Zum Beispiel der Philosoph Blaise Pascal (1682 gestorben), auf den sich Wilhelm Münger oft beruft.



Spiraltreppe zunehmend, Grundriss

Ich kann jetzt wenigstens meine anfängliche Irritation eine Spur besser durchschauen. Die Erscheinungen der sichtbaren Welt sind nur ein Nebenschauplatz. Dahinter verbirgt sich eine andere Grösse oder Ordnung oder Bedeutung und andere Gesetze. Alles, was sichtbar ist, ist eine versteckte mathematische Berechnung. Die sichtbare, materielle Welt ist das Tor zu einer anderen, dahinter liegenden Welt, die mit den Sinnen unfassbar ist beziehungsweise es nur dann ist, wenn wir versuchen, ihre impliziten Gesetze zu verstehen. Die Zeichnungen von Wilhelm Münger sind ein Mittel dazu und ein Weg dahin. Wenn das alles zu kompliziert sein sollte, können Sie die Zeichnungen von Wilhelm Münger immer noch wie ein Mandala betrachten, wie eine Meditationsvorlage. Sie werden erleben, wie das Dargestellte anfängt zu schwingen, zu expandieren und Sie in ungeahnte Weiten fortträgt.

Aurel Schmidt, 2007